



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
„Mit Humor geht alles besser“ oder
„Humor ist, wenn man trotzdem lacht“,
sind oft gebrauchte Redewendungen
zum Thema unserer heutigen Ausga-
be.

Schweres lässt sich mit Humor besser
meistern. Wenn man über sich selbst
lachen kann ...?

Jeder kennt die Situation: alles geht
schief, nichts läuft nach Plan, die
Stimmung ist im Keller. Da bringt uns
eine lustige Bemerkung oder Geste
herzhaft zum Lachen und schon sieht
die Welt wieder ganz anders aus.

Der Blickwinkel hat sich verändert.
Ein gutes Beispiel sind für mich die Kli-
nik-Clowns und Puppenspieler, die in
Kliniken und Pflegeheimen die Augen
großer und kleiner Patienten mit ihren
Späßen zum Leuchten bringen. Sie
bringen Abwechslung, Freude und po-
sitive Energie in triste Krankheitstage.

Wir sollten also so oft wie möglich dem
Rat der hl. Elisabeth folgen und die
Menschen fröhlich machen. Mit ein
klein wenig Humor müsste das gelin-
gen.



Herzlich grüßt Sie

Christa Brand

Christa Brand
CKD-Bundes-
vorsitzende

Humor im Ehrenamt – wenn man trotzdem lacht

Echter Humor grenzt nicht aus – echter Humor verbindet

Laut Wikipedia ist Humor die Begabung eines Menschen, der Unzulänglichkeit der Welt und der Menschen, den alltäglichen Schwierigkeiten und Missgeschicken mit heiterer Gelassenheit zu begegnen. Elegant formuliert, fürwahr, in gewählter Sprache trefflich und treffend beschrieben. Etwas grobkörniger und alltagstauglicher brachte es Joachim Ringelnatz auf den Punkt, indem er Humor kurz und knackig als den Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt, definierte. Bingo! Griffiger hätte man es nicht ausdrücken können! Denn wer kennt ihn nicht, den nervenzerbröselnden Verdross im täglichen Miteinander, den Ärger und Frust, Auslöser für den sprichwörtlichen „dicken Hals“? Ob Zoff mit dem Chef, Zwist mit dem Nachbarn oder unerquickliche Begegnungen im Straßenverkehr: An Unbilden, Scherereien und Widrigkeiten, deretwegen uns mitunter der Kragen platzen könnte, geizt der schnöde Alltag wahrlich nicht!

Die Frage ist nur: Wie übersteht man diese bisweilen auch unnötig aufgebauschen-ten Allerweltskalamitäten ohne gesundheitsgefährdende Risiken und Nebenwirkungen? Wie begegnet man ihnen unbeschadet? Nun, die Antwort steht ja schon in der Einleitung: mit Gelassenheit. Heiterkeit. Augenzwinkernder Nachsicht. Kurz: mit Humor eben, diesem weichzeichnenden, ausgleichenden, verbindenden und erwiesenermaßen gesundheitsfördernden Multitalent. Wohl dem, der damit reich gesegnet ist.

Doch offenbar, dies sei noch erlaubt anzumerken, lässt der liebe Gott beim Verteilen der Humorbegabungen nicht immer die nötige Gerechtigkeit walten, seine jeweils gewählte Dosis fällt – nach uns unerforschlichen Kriterien - bisweilen sehr unterschiedlich aus. Jedenfalls stößt man in seinem sozialen Umfeld doch immer wieder an Grenzen und stellt fest: Humor ist nicht gleich Humor, auch wenn – so meine Beobachtung - die meisten Menschen von sich glauben, über ein hohes Maß desselbigen zu verfügen! Ob allerdings die im Trend liegenden zotigen Tabubrüche in der Comedian-Szene von Humor unterfüttert sind, mag bezweifelt werden. Und auch die Lachsalven garantierende Spottlust über körperliche Schwächen Dritter zählt nicht unbedingt zur Königsdisziplin der Komik.



Echter Humor grenzt nicht aus, er verbindet. Echter Humor verletzt nicht, er lässt mitlachen. So zumindest meine Interpretation.

Was aber ist „echter“ Humor? Nun, aus wissenschaftlicher Sicht scheint es eine einheitliche Theorie des Humors nicht zu geben; ist ja auch schwierig angesichts seiner beachtlichen Geschwisterschar, allseits bekannt als Hohn, Ironie, Parodie, Sarkasmus, Spott, Witz und Zynismus. Doch mit dieser teilweise fragwürdigen Verwandtschaft wollen wir uns gar nicht aufhalten, wir schauen lieber auf den wohlgeratenen großen Bruder und bleiben dabei: Gesunder Humor ist das wirksamste Psychopharmakum!

Allerdings - falsch oder gleich gar nicht verstanden - lässt Humor (so hilfreich dieser sonnige Lebensbegleiter ansonsten auch sein mag) schon auch mal atmosphärische Spannungen entstehen: Zum Exempel, wenn eine eigentlich harmlos dahingeworfene, locker formulierte Neckerei vom Empfänger als persönliche Kränkung aufgefasst wird, fußend auf dessen Unfähigkeit, den „Unernst“ aus dem Gesagten herauszufiltern. Humorbehindert sozusagen. Ja, selbst ein liebevoll und freundlich gemeintes Kompliment – namentlich, wenn es im Dialekt ausgesprochen wird – kann zu missverständlichen Irritationen führen; will beispielsweise ein Schwabe seinem Hamburger Freund anerkennend zum Ausdruck bringen, wie toll er dessen Braut findet, und sagt: „...dir hett's au a Mindre dua...!“ (Anm. d. Verf. „Für dich wäre eine Hässlichere noch gut genug gewesen.“), dann findet das der Schwabe witzig und humorvoll. Der Hamburger nicht. Lacht aber trotzdem.

Womit wir bei der dritten, in diesem Fall wohl volkstümlichsten Deutung von Otto Julius Bierbaum angekommen sind: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht.“ Mit diesem so lebensklugen Aphorismus ist aber nicht das höfliche, falsche, aufgesetzte Gackern gemeint, sondern vielmehr das warme, von Herzen kommende und meist still-verschmitzte Lächeln, ein mit sich selbst und der Welt versöhnendes. Im Humor, so ist u. a. nachzulesen, macht sich eine Person dümmer, als sie ist. Dadurch wird sie stärker, als sie scheint.

Wer über diese wunderbare, seelenstabilisierende Eigenschaft verfügt, ist allerbestens für ein Ehrenamt gerüstet. Denn eines ist nicht von der Hand zu weisen: So befriedigend und erfüllend es auch sein mag, sich freiwillig und ohne Bezahlung in den verschiedensten Projekten und Bereichen des sozialen und öffentlichen Lebens einzubringen und zu engagieren, so sehr kann diese hehre Aufgabe auch von Ärgernissen und Frustrationen flankiert sein, und zwar in jeder denkbaren Konstellation. Manchmal handelt es sich nur um Kleinigkeiten, wie das im Winter chronisch unbeheizte Vereinsheim, doch manchmal schnellt der Blutdruck in gefährliche Höhen, wenn ein mega-arroganter Amtsfuzzi Wichtiges für unwichtig hält; seien es stets umgeschriebene Dienstpläne oder der wichtigstuerische Einsatzleiter ... Das Verdrusspektrum ist nicht zu unterschätzen. Schwierig auch der Umgang mit der bisweilen unhandlichen Klientel

der zu Betreuenden, über deren Anspruchshaltung, Vorwürfe und Undankbarkeit man schon mal, milde ausgedrückt, ins Staunen gerät und sich fragt: „Was tue ich mir da an?“ Aber hallo!!

Hinzu kommt noch: Auch Ehren„ämtler“ sind nur Menschen mit Ecken und Kanten, und so kann durchaus damit gerechnet werden, dass es auch mal zwischen ihnen „menschelt“. Die Motive für den ehrenamtlichen Einsatz sind sehr unterschiedlich; Neben grundsätzlicher Hilfsbereitschaft können Einsamkeit und der Wunsch nach sozialer Einbindung ebenso die Triebfeder dafür sein wie Ablenkung von eigenen Problemen oder die Sehnsucht nach Anerkennung. So prallen die verschiedensten Charaktere aufeinander, eine „heiße“ Mischung also, die befruchtend und bereichernd sein kann, in Stressmomenten aber schon auch mal Eifersucht, Rechthaberei und Überlegenheitsgehabe aus den Seelenschluchten hochwirbeln lässt, die, was sonst, in Spannungen, Missstimmungen und Demotivation münden. Kann sein, muss aber nicht. Mit Humor geht nämlich alles besser, um schlussendlich auch noch diese vierte Redewendung zu bemühen.

In summa stellt das Ehrenamt – neben seiner spezifischen Aufgabenstellung – also auch Anforderungen an das persönliche Naturell. Doch keine Bange: auch ein ursprünglich bewölktetes kann schon bald ein sonniges werden; wer nämlich einmal gelernt und begriffen hat, dass Humor wie eine positive Bewältigungsstrategie wirkt, eine heitere Atmosphäre Konflikte pulverisieren und innere Kummerfalten glattbügeln kann und Lachen entspannend, krampflösend und ANSTECKEND ist - wer das verinnerlicht hat, der darf sich mit Fug und Recht den Ehrenamtslorbeerkrantz aufs fröhliche Haupt drücken.

Denn siehe da, plötzlich scheint alles leichter zu funktionieren: Ein freundliches Wort zum Hausmeister, schon ist die Bude warm. Eine Charmeattacke auf den Amtsschnösel, und die Sache läuft. Eine quengelige Oma in der Altenpflege? Ein lustiges Liedchen wirkt Wunder. Eine misslaunige Mitstreiterin? Anlächeln, schon lächelt sie zurück.

Nein, nein – so einfach ist es natürlich nicht. Aber es ist immerhin ein Entwicklungsansatz, sich nicht alle Hürden und Unliebsamkeiten, die einem das Ehrenamt verleiden könnten, persönlich zu Herzen zu nehmen. Gut, man darf sich ärgern, aber mit Humor bitte. Und den kann man lernen. Das Ehrenamt ist dafür die beste Schule!

Ingrid Koch

Worthandwerkerin und Mundartdichterin, Tettngang/Bodensee

EHRENAMT VOR ORT

CKD-Diözesanverband Hildesheim Erfahrungen pur!!!

Besuchsdienst

Wir klingeln bei Familie M., um Herrn M. zu besuchen. Er öffnet, will aber nichts von uns wissen. Seine Ehefrau dagegen freut sich über die Abwechslung und beginnt zu plaudern. Nach einiger Zeit mischt sich Herr M. ein. Seine Frau zeigt sich erstaunt: „Was redest Du? Du weißt doch gar nicht, wer da ist?“ „Doch, doch“ – so die schnelle Entgegnung – „die Frauen von der Kirche!“ „Woher willst Du das wissen, wenn Du niemanden ansiehst?“, entgegnet seine Gattin. „Na, das sieht man doch am Lächeln!“.

Das Eis war gebrochen und ein munteres Gespräch entspann sich ...

Weihnachtszeit

Wir besuchten, wie jede Woche, eine bettlägerige Dame, die in jungen Jahren in Russland beim Bäume fällen einen schweren Unfall erlitten hatte. Sie, die sonst gern mit uns redete, war sehr traurig sodass sich kein Gespräch ergeben wollte.

Da erblickte ich über ihrem Bett hängend eine Figur von Väterchen Frost. Meine Neugierde über die Herkunft des Geschenkes ließ ihre Augen leuchten und sie erzählte, dass ihr Schwiegersohn dieses Püppchen aus ihrer alten Heimat für sie mitgebracht hatte. Wir lauschten gespannt ihrer Erzählung und sie betrachtete dabei ihr Geschenk. Plötzlich zog sie an einem herabhängenden Band und es ertönte ein lautes „Na sdorowje“. Es folgte ein herzhaftes Gelächter und alle fühlten sich befreit.

Und was soll das alles?

Wir vom CKD-Besuchsdienst, waren der Bitte des Pflegepersonals im Altenheim nachgekommen und hielten erstmals einen Wortgottesdienst auf der Station für Demenzkranke. Um den schön gestalteten Tisch saßen Männer und Frauen mit unterschiedlichen Krankheitsbildern und verschiedener Konfessionszugehörigkeit. Zu unserem

Erstaunen wurden die altbekannten Lieder mitgesungen und als die Einladung zum Gebet gesprochen wurde, falteten alle wie selbstverständlich ihre Hände. So legte sich bei uns die Anspannung und wir waren zufrieden. Ein Herr meldete sich ganz entrüstet mit den Worten: „Und was soll das alles?“ Es folgte allgemeines Gelächter. Seit dem Zeitpunkt feiern wir mit Freude weiterhin einmal im Monat auf dieser Station den Wortgottesdienst.

_____ *Rita Brendel, CKD-Helmstadt*

CKD-Diözesanverband Paderborn Ein Frühstück im „Gast-Haus“

Kurz nach der Eröffnung des neuen „Gast-Haus statt Bank“ – der Anlaufstelle für wohnungslose Menschen hier in Dortmund – entschloss ich mich, das dortige Frühstücksangebot wahrzunehmen und dabei etwas von den Menschen und von ihren Lebensgeschichten zu erfahren.

Hinter dem Dortmunder „Gast-Haus statt Bank,“ steht die Idee, dass wohnungslosen Menschen mehr verdient haben als eine Schlafbank im Park oder auf der Straße. Sie haben hier die Möglichkeit, sich zu waschen und zu duschen, sich ggf. neu einzukleiden oder auch Wäsche zu waschen. Nicht zu unterschätzen ist aber auch die Möglichkeit, zu frühstücken. Träger ist die Ökumenische Wohnungslosen-Initiative e. V.

Der Tisch war freundlich gedeckt. Die Atmosphäre im Gast-Haus war einladend. Also setzte ich mich an den Tisch neben einen Gast – quasi inkognito. Niemand hier brauchte zu wissen, dass ich CKD-Mitarbeiterin bin. Der Mann hatte ziemlich gute Manieren. Irgendwie war ich schon etwas irritiert, ihn hier zu finden. Was muss passieren, dass so jemand wohnungslos wird? Das passte nicht so wirklich in mein Bild von wohnungslosen Menschen. Irgendwie kamen wir dann miteinander ins Gespräch. Ich gab mich auch jetzt nicht als CKD-Frau zu erkennen. Auf seine Frage, wie ich denn hierher käme, antwortete ich ausweichend: „Na, so wie es eben manchmal

so geht“. Mein Gesprächspartner begann daraufhin mir seine Lebensgeschichte zu erzählen: Er war eigentlich mal ein Ingenieur. Seine Lebenspartnerin erkrankte irgendwann an Krebs. Das war ein ziemlicher Einschnitt! Nachdem die klassische Medizin nicht helfen konnte, versuchte das Paar es mit alternativen Heilmethoden. Alle Ersparnisse und was sie bei der Bank dann noch so als Kredit lockermachen konnten wurde investiert. Doch leider vergeblich. Die Partnerin starb. Die Schulden blieben. Irgendwann war dann alles zu viel. Es folgte die Räumung der Wohnung. Der Job ging verloren. Freunde und Familie wendeten sich ab. Es wurde einsam um ihn. Doch seine guten Manieren blieben!! Dieses Schicksal machte mich sehr betroffen. Und, ich bin dankbar für die eigene soziale Sicherheit. So selbstverständlich ist das eben doch nicht. Zum Abschluss unserer Frühstücksplauderei gab er mir den guten Ratschlag: „Wenn Du mal ein gescheites warmes Essen brauchst, dann geh zur Suppenküche „Kana“ (eine ökumenische Einrichtung)“.

Viele Wochen später war ich mit meinem Mann am Dortmunder Bahnhof unterwegs. Wir hatten es ziemlich eilig, weil der Zug bald fahren sollte. Plötzlich rief eine laute Stimme hinter mir: „Heh, Frau, haste `nen neuen Lover!“ Ich drehte mich um und war platt! Da saß meine Frühstücksbekanntschaft und freute sich!

Mein Mann ging erstmal weiter, als ob er nicht dazugehöre. Er war sehr erstaunt darüber, mit was für Leuten ich in meinem Ehrenamt so zu tun habe. Sein Kommentar lautete nur: „Nicht mal zum Bahnhof kann man unerkannt gehen“. So überrascht ich auch war, gefreut hat's mich schon. So schlecht kann der Eindruck, den ich hinterlassen habe doch nicht gewesen sein. Also, wenn ich mal wieder ein leckeres Frühstück genießen will, dann ist das Gast-Haus vielleicht auch meine Anlaufstelle.

_____ *nach der Erzählung von Margarete Klisch, ehem. CKD-Diözesanvorsitzende Bernadette Hake Referentin CKD-Bundesverband*

SPIRITUELLES



Ein Impuls zum Erntedank Aus der Fülle leben

Ein Geschenk, ein Dank, ein Lächeln

Das Geschenk des Lebens

Wenn wir in diesen Tagen durch die Natur gehen, begegnet sie uns in leuchtenden Farben. Der Gang auf den Markt ist ein Fest für die Sinne. Die Stände sind gefüllt mit Früchten, einer Vielzahl an Gemüse und bunten Blumen. Der Herbst lädt ein, die eingefahrene Ernte zu genießen und zu feiern. In allen Religionen wird die Erntezeit mit einem Fest gefeiert. Darin verbindet sich die Freude über „die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit“ mit dem Dank für das Geschenk des Lebens. Erntedank ist ein guter Anlass, um unsere Sinne zu öffnen für die Schönheit und Fülle und für die verborgenen Wurzeln, aus denen alles Geschehen seine Kraft zieht.

Über allem Leben steht ein Segen

Ein großartiger Zugang für das Wunder unseres Lebens ist die Schöpfungsgeschichte. Sie steht ganz am Anfang der Bibel und beginnt mit der wiederholenden Zusage „und es ist gut so“: „Und Gott schuf Himmel und Erde, Licht und Finsternis, Land und Wasser, Pflanzen und Tiere, das Leben in all seiner Vielfalt und schließlich den Menschen – und siehe es war gut“.

Das lateinische Wort für Segnen heißt *Benedicere*: „gut heißen“. Die Bibel beginnt also mit einem Ursegnen.

Der Schöpfungsbericht will uns in Erinnerung rufen, dass wir im tiefsten Wesen verbunden sind mit dieser Wirklichkeit, aus der alles entspringt und in die alles zurückkehrt. Sie strahlt uns entgegen aus dem Licht der Sonne, aus dem Dunkel der Nacht, aus dem

Wasser der Flüsse und Meere, aus den Pflanzen der Erde, aus jedem Tier und aus jedem Menschen. Der Segen Gottes, diese lebensspendende, liebende Kraft wohnt und wirkt wesenhaft in allem, was lebt - auch in uns.

Das Leben willkommen heißen

Der Schöpfungsbericht ist eine Einladung, das Leben willkommen zu heißen. In Allem können wir Gott begegnen. Es gibt nichts, was von dieser Wirklichkeit Gottes ausgeschlossen wäre. Die Bibel ermutigt uns, diese verborgene Gegenwart Gottes aufzuspüren. Sie will unser Herz öffnen für dieses Licht, diese Liebe, diese Lebenskraft, die uns in der Schönheit der Natur, in der Fülle entgegenkommt, die aber auch in aller Not verborgen ist. In dieser liebenden Kraft Gottes sind wir mit allem Leben verbunden. Aus dieser Kraft heraus können wir leben und für die Schöpfung, für uns und für andere Menschen da sein.

Eine Handvoll Dankbarkeit

Das Leben ist ein Geschenk, trotz aller Unvollkommenheiten und Nöte. Welche Schönheit strahlt noch aus einem kleinen Apfel, der Wind und Wetter ausgesetzt, von vielen Macken gezeichnet ist. Wie viel Schönheit leuchtet aus den Augen von Menschen, die sich in allen Fehlern, Schwächen und Brüchen von Gottes Liebe getragen wissen. Es ist ein Gewinn, sich ein wenig Zeit zu nehmen und diesem Geschenk des Lebens nachzuspüren: „In allem was lebt, in jeder Pflanze, jedem Tier, in jedem Menschen, auch in mir

strahlt dieses Licht, strömt diese Liebe, atmet dieses Leben.“ Wem es hilft, kann die Augen schließen und diesen Zuspruch so lange in sich nachklingen lassen, bis ein wenig von dem Licht und der Wärme im eigenen Herzen zu spüren ist. Wenn man gut in der Wahrnehmung ist, kann man sich leise nach innen fragen: „Wo spüre ich etwas von dieser Fülle des Lebens? Was macht mein Leben reich und schön? Wofür bin ich dankbar.“ Man verweilt so lange mit diesen Fragen bis einem fünf Dinge eingefallen sind, fünf Erfahrungen, für die man dankbar ist, die das eigene Leben bereichern, wie die fünf Finger einer Hand. Es müssen keine großen Dinge sein. Oft spiegelt sich der Reichtum des Lebens in den kleinen, unscheinbaren Erlebnissen.



Das Leben anlächeln

Mit dieser Erfahrung der Dankbarkeit lässt sich noch eine weitere kleine Übung verbinden: Wir stellen uns vor, dass in unserem Bauch ein kleines Lächeln sitzt. Mit jedem Atemzug wird dieses Lächeln ein wenig größer. Wir lassen uns Zeit und bleiben so lange bei unserem Atem, bis wird das Lächeln im Bauch richtig gut fühlen und genießen können. Dann öffnen wir die Augen und lächeln dem Leben entgegen.

Judith Gaab

Geistliche Begleiterin CKD-Diözesanverband
Rottenburg-Stuttgart

AUS DEN DIÖZESEN

CKD-Diözesanverband Essen Volles Haus und fast 7.000 € in der Tasche

Das Benefizkonzert des Polizeichores Essen für den Hilfsfonds „Der Springende Punkt“ der CKD Essen übertraf alle Erwartungen. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn des Konzertes am 28. Juni waren die 500 Plätze der Kirche St. Antonius in Essen-Frohnhausen komplett gefüllt. Eilig wurden weitere Sitzgelegenheiten herbeigeschafft. Der Pfarrer ließ sich sogar zu der Bemerkung hinreißen „So voll war die Kirche nicht mal an Weihnachten“. Geschätzte 650 Personen brachten letztendlich die fast 7000 € zusammen, die nun im Hilfsfonds für Menschen in Not zur Verfügung stehen. Was ist „Der Springende Punkt“? Diese Spendenaktion wurde 2007 gegründet, um schnell und einfach bei plötzlich auftretenden Problemen einzuspringen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort sehen ein Problem oder werden angesprochen. Sie brauchen nun eine finanzielle Unterstützung für eine Person oder Familie, die vor Ort nicht vorhanden ist. Schnell entscheidet der CKD-Diözesanvorstand – der Dank der Spendenaktion Gelder für Hilfen zur Verfügung hat – ob sofort geholfen werden kann.

Es war für alle Besucher ein Genuss den Gesang zu hören. Fast herrschte eine familiäre Atmosphäre in der jede und jeder ein enges Zusammenrücken gerne in Kauf nahm.



© CKD-Diözesanverband Essen
Benefizkonzert; Christa Jochheim mit
Polizeichor Essen

Eine ältere Besucherin berichtete: „Ich bin so glücklich, dass ich noch mal ein so schönes Chorkonzert in unserem

Stadtteil Frohnhausen miterleben durfte. Danke, Danke.“ So sollte es sein – dürfen wir mit großem Dank an die Organisatorin Christa Jochheim und ihr Team sagen.

*Gabriele Pollaschek
Diözesangeschäftsführerin*

CKD-Diözesanverband Paderborn Vorstand mit neuer Leitung

Mit der Verleihung der goldenen Caritas-Nadel des Deutschen Caritasverbandes, überreicht von Dr. Thomas Witt, Vorsitzender des Diözesancaritasverbandes der Erzdiözese, wurde Margarete Klisch in den wohlverdienten Vorstandsruhestand verabschiedet. Am Ende ihrer 12-jährigen Amtszeit als CKD-Diözesanvorsitzende bereiteten ihr die Mitglieder ihres Vorstands und des Diözesanrates einen herzlichen und zugleich humorvollen Abschied. Die Leitung des Vorstands übernehmen nun die neugewählte Vorsitzende Helga Gotthard und ihre Stellvertreterin Brigitte Lutter.

*Margret Kulozik
CKD-Bundesgeschäftsführerin*

Caritasstiftung zeichnet ehrenamtliche CKD-Projekte aus

Seit 2007 verleiht die Caritasstiftung im Erzbistum Paderborn den Pauline-von-Mallinckrodt-Preis. In diesem Jahr gab es drei Preisträger, auf die sich das Gesamtpreisgeld in Höhe von 5.000 € verteilt. Gleich zwei Caritas-Konferenzen aus dem Bistum gehören zu den Preisträgern 2015:

- Den ersten Preis (2.500 €) erhielt die Klönstube der Caritas-Konferenz Höxter-Overhausen. Sie fungiert als Treffpunkt im dortigen Pfarrzentrum.
- Über den dritten Preis (1.000 €) konnte sich die Caritas-Konferenz Hoinkhausen/Ostereiden mit ihrem Projekt „Kaufen und Klönen“ freuen. Das Projekt wurde bereits 2013 ins Leben gerufen. Im Mittelpunkt stehen Senior(inn)en aus fünf Rühthener Ortsteilen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Mit einem Bulli der Stadt werden

sie von CKD-Mitarbeiter(innen) zum Einkauf nach Ostereiden gefahren. Nach der Rückkehr findet ein gemeinsames Kaffeetrinken statt.

Die Preisübergabe durch Erzbischof Hans-Josef Becker fand am 29. August im Rahmen des Caritas-Tages bei der Paderborner Libori-Festwoche statt. „Als Christen sind wir aufgerufen, unseren Beitrag für eine lebenswerte Zukunft auf dem Land zu leisten“, mahnte Dr. Thomas Witt, Domkapitular und Kuratoriumsvorsitzender der Caritasstiftung. Er betonte, das mit „Kaufen und Klönen“ älteren Menschen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben möglich und ihrer Vereinsamung vorgebeugt wird. Die Preisgelder kommen gerade richtig, um Ideen und weitere Aktionen umsetzen zu können.

*Armin Obalski
Westfalenpost, Redaktion Warstein*

Diözesan-ARGE Caritas und Sozialarbeit der Ehrenamtlichen München

Elisabethtag 2015

Pater Rupert Mayer – ein ganz moderner „Heiliger“! „Keiner, der zu ihm gekommen ist, ist ohne Hilfe und Ermutigung weggegangen“, mit diesen Worten beschrieb P. Peter Linster SJ seinen Mitbruder Rupert Mayer. Die ARGE hatte den Münchner Seligen in den Mittelpunkt des diesjährigen Elisabethentages gestellt.

Der Einladung waren über 65 Ehrenamtliche aus den Pfarrgemeinden gefolgt und in den Pfarrsaal von St. Bonifaz nach München gekommen. Zu Beginn feierte Caritasdirektor Hans Lindenberger einen Gottesdienst und erinnerte in seiner Predigt an Pater Rupert Mayer. Ganz in der Tradition von Rupert Mayer stehen die vielen ehrenamtlich Tätigen, die sich in den Pfarrgemeinden um die in Not geratenen kümmern und oftmals Lücken im Hilfesystem füllen. Auch das hat Rupert Mayer in seinem München nach dem Krieg getan. Er verteilte gespendete Lebensmittel und half wo immer es ging. Am 1. November 2015 jährt sich sein Todestag zum siebzigsten Mal.



© ARGE München

Beim Elisabethentag verlieh das Leitungsteam Rosi Auer, das Elisabethenkreuz

des CKD-Bundesverbandes. Rosi Auer ist seit mehr als 20 Jahren in der Hilfe für Flüchtlinge tätig und die Vorsitzende des Dekanats ARGE Baumburg.

*Silvia Wallner-Moosreiner
Geschäftsführerin Diözesan ARGE*

CKD-Diözesanverband Trier Suppe löffeln im Palastgarten

Das Jahr 2015 steht für die CKD-Stadtkonferenz Trier ganz im Zeichen von Jubiläumsfeierlichkeiten zum 175-jährigen Bestehen (auch CKD-Direkt 3/15). Nun wurde am 4. September zur Suppentafel im Palastgarten eingeladen. Nicht zufällig wurde dafür der Palastgarten gewählt, denn auch er hat eine Verbindung zu Anna Weißbach: Ihr Neffe, Franz Weißbach, stiftete in seinem Nachlass der Stadt Trier Geld, damit diese einen Park für die Bürger anlegen konnte.

Die CKD-Stadtkonferenz bot eine Kartoffelsuppe an. Dieses Gericht spendeten die Elisabeth-Frauen schon vor 175 Jahren den Armen und Kranken. „Wir wollen authentisch bleiben“, sagt Monika Krönig aus dem Leitungsteam dazu. Neben der vom Brüderkrankenhaus gelieferten Suppe wurde auch ein Getränkestand aufgebaut.

Die Bezahlung der Suppe erfolgte mit dem extra hergestellten Elisabeth-Taler. Das sind runde Holzstücke, bedruckt mit dem Symbol der hl. Elisabeth. Die Idee dahinter: Jeder soll möglichst einen zusätzlichen Taler erwerben und diesen an einen bedürftigen Menschen weitergeben. Die Taler kosteten fünf Euro und waren vor Ort oder im Vorverkauf in verschiedenen Trierer Pfarrbüros bzw. direkt bei den Elisabeth-Frauen erhältlich.

Die Resonanz auf den Suppentaler und

der Andrang im Palastgarten waren groß, so dass die mehr als 300 Suppenportionen bald alle verspeist waren. Die einen saßen beieinander und kamen miteinander ins Gespräch. Andere bezahlten stolz mit ihren geschenkten Talern. Die Einnahmen werden „der Tradition folgend in der Stadt bleiben“ und einem sozialen Zweck wie z. B. Patenschaften für Flüchtlingsfamilien dienen. So erinnerte die Suppentafel nicht nur an die Anfänge des ersten Elisabeth-Vereins, sondern zeigte, dass auch heute in unserer Stadt Menschen leben, die unsere Solidarität brauchen.

*Monika Krönig
CKD-Stadtkonferenz Trier*

CKD-Diözesanverband Freiburg Auch Politiker wollen's wissen

Gerade in Wahlkampfzeiten – Landtagswahl 2016 – suchen Politiker den Kontakt zu den Menschen und den Austausch mit ihnen. Susanne Schwaderer, CDU-Vorsitzende Markdorf und Landtagskandidatin, ist so eine Politikerin. Sie lädt engagierte Frauen aus der Region zum „Kaffeeklatsch“ ein. Wir kennen uns von Besuchen im Mehrgenerationenhaus in Markdorf und der dortigen Vorstellung unseres Projektes „Solidarität mit osteuropäischen Pflegehelfer(inn)en“. So erhielt ich wie 50 andere eine solche Einladung für den 16. August. Ein direkter Austausch mit anderen engagierten Frauen aus der Region ist sehr bereichernd. Beim Kaffeeklatsch erfuhr ich Informatives über Themen, die Frauen bewegen wie Gesamtschulen, ländlicher Raum oder Flüchtlinge. Ein hoher Gast war Guido Wolf, der CDU-Spitzenkandidat. Von bis zu sieben Terminen pro Woche berichtet er. Und die Gelegenheit war gut: Politiker wollen hören, was uns auf den Nägeln brennt, wo bürgerschaftliches Engagement gelebt wird. Sie entwickeln Ideen und Konzepte für die Zeit nach den Wahlen. Sie setzen Schwerpunkte und verplanen Geld. Wenn nicht diese Gelegenheiten nutzen, um von den Anliegen zu sprechen und Projekte vorzustellen - welche dann? Ich ergriff die Chance beim Schopf und stellte mich Herrn Guido Wolf persönlich vor und

erzählte ihm vom Linzgauer CKD-Projekt „Solidarität mit osteuropäischen Pflegehelfer(inn)en“. Guido Wolf kennt die Situation solcher Frauen. Susanne Schwaderer lud ich zum Caritas-Gottesdienst „Stadt-Land-Zukunft“ auf den Stüblehof Markdorf ein und überreicht ihr ein aktuelles CKD-Handbuch. Sie sagte ihr Kommen zu. Auch nach diesem 16. August werden die Probleme nicht gelöst sein. Aber auch Politiker sollen's wissen, wie es im echten Leben aussieht!!

*Gerda Dilger
Mitglied CKD-Diözesanvorstand*

CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Check in – als neue Geistliche Begleiterin

Judith Gaab unterstützt seit dem 01.09.2015 als Geistliche Begleitung den CKD-Diözesanvorstand bei der Weiterentwicklung des spirituellen Profils. Ihr Stellenanteil beträgt 25 % und wird von der Diözese Rottenburg-Stuttgart finanziert. Als Pastoralreferentin verfügt sie über vielfältige Erfahrung in der konzeptionellen Arbeit sowie der spirituellen Begleitung, die sie auch bei den CKD gut gebrauchen kann.



© Judith Gaab

Der Diözesanvorstand freut sich, eine Theologin gewonnen zu haben, die vertraut ist mit verbandlichen Strukturen, der praxisnahen Umsetzung neuer Ideen aus dem spirituellen Bereich und der Suche nach einer neuen religiösen Sprache und Ausdrucksformen.

*Sigrid Schorn
Diözesangeschäftsführerin*

CKD-Diözesanverband Hildesheim Zu Gast beim Bundespräsidenten - Sommerfest 2015

Also, das war eine Großveranstaltung mit Flair!! Alljährlich lädt der Bundespräsident Ehrenamtliche aus ganz Deutschland zum Sommerfest ein. Aus dem CKD-Ehrenamtsnetzwerk erhielt der Diözesanverband als gastgebender Verband für die CKD-Mitgliederversammlung die Einladung. So waren Monika Wulf und ich am 11. September zu Gast im Park Bellevue.

In seiner Begrüßung würdigte Bundespräsident Joachim Gauck das Ehrenamt als Baustein der Demokratie. Rückblickend sind wir uns einig: Eine solch intensive Begegnung mit ehrenamtlich Tätigen aus so verschiedenen Arbeitsfeldern war wirklich beeindruckend. Es kamen so viele, dass wir eine ¼ Stunde brauchten, um all die Sicherheitskontrollen am Eingang hinter uns zu lassen!

Verteilt im gesamten Parkgelände befanden sich kleine Zelte und Stände, an den man sich über Organisationen und Gruppierungen – uns bekannte und ganz unbekannte – informieren konnte. DRK und AWO mit einem Programm für die Kinder der ehrenamtlichen Gäste sind ja gut bekannt. Zu den uns Unbekannten gehörten z. B. „Ausbildung statt Abschiebung. ASA e. V.“ oder die „AMCHA Deutschland e. V.“ Erstere machen Bildungsangebote für junge Flüchtlinge. Der zweite Verband kümmert sich um Überlebende der Shoah. Auch eine Gruppierung rund ums Thema Humor präsentierte sich. Bänke luden zum Verweilen und zum Gespräch ein. Wir hörten sehr Unterschiedliches. Eine junge Frau hatte bei einer Messerstecherei Erste Hilfe geleistet. Sie erhielt zum Dank eine Einladung. Natürlich wurde auch für unser leibliches Wohl gesorgt. Getränke und Speisen erhielt man an verschiedenen Ständen. Nur bei so viel Teilnehmerinnen und Teilnehmern da war wirklich Geduld gefragt – gefühlt mindestens ¼ Stunde Wartezeit.

Es war ein gutes Gefühl, eine unter vielen zu sein.

*Maria Stock
St. Martinus, Himmelsthür/Hildesheim*

BAG KRANKENHAUS-HILFE

Fachtag in Osnabrück Fünf Thesen für ein gutes Sterben

Am 08. 09. 2015 trafen sich 25 Teilnehmer(innen) zur Jahres-Fachtagung der Krankenhaus-Hilfe in Bremen im St.Jossp-Stift. Mit der Vorsitzenden der BAG, Anneliese Florack, fand am Vormittag ein reger Austausch zu aktuellen Themen der Arbeit in der Krankenhaus-Hilfe statt.



© CKD-Diözesanverband Osnabrück
Teilnehmer(innen) am Fachtag

Der Nachmittag war für einen besonderen Gast mit einem besonderen Thema reserviert. „Fünf Thesen für ein gutes Sterben“ stellte Prof. Dr. Hardinghaus eindrucksvoll vor. Als Mitbegründer der SPES VIVA Initiative (www.spes-viva.de), die eine würdevolle Palliativversorgung forciert und eng mit der Hospizarbeit vernetzt ist, stellte er dar, wie wichtig es für jeden einzelnen ist, sich mit dem Sterben auseinanderzusetzen und sich über die Möglichkeiten zu informieren, würdevoll und schmerzfrei zu sterben. Im anschließenden Austausch wurden ethische Probleme angerissen und eine von SPES VIVA entworfene Patientenverfügung erläutert. Für die Teilnehmer(innen) war es ein bewegender, informativer Tag.

*Monika Sewöster-Lumme
Diözesangeschäftsführerin Osnabrück*

KAG FÜR MÜTTERGENESUNG

CKD ist Trägerverband der KAG Was mich im Vorstand umtreibt ...

Liebe Frau Leymann, welche Motivation haben Sie, im KAG-Vorstand mitzuarbeiten?

Die CKD sind einer von mehreren Trägerverbänden der KAG. Bei der Delegiertenversammlung in Paderborn im Herbst 2014 wurde ich gewählt - als CKD-Vertreterin. Diese Mitwirkung hat in den CKD eine lange Tradition, die ich gern fortsetzen möchte. So sehe ich mich als Bindeglied zwischen den CKD und der KAG. Viele CKD-Mitarbeiter(innen) engagieren sich für Mütter und unterstützen sie dabei, eine Kur wahrzunehmen – egal ob eine Mütterkur oder eine Mutter-Kind-Kur. Da ist es wichtig, dass wir in den CKD das Thema im Auge behalten. Für mich ist diese Aufgabe sehr interessant.

Was war für Sie total neu?

Also mein AHA-Erlebnis war die Information, dass es zwischenzeitlich Kurangebote für Väter und Kinder gibt. Nun, da spiegeln sich die Veränderungen in unserer Gesellschaft wider. Alleinerziehende Väter bilden zwar eine Minderheit, müssen aber im Blick sein!

Wo sehen Sie Schwerpunktaufgaben der KAG für die Zukunft?

Noch ist mein Einblick in die KAG zeitlich begrenzt. Ich sehe in der Schärfung des katholischen Profils der KAG eine wichtige Aufgabe. Die Kurangebote müssen sich weiterhin an den Bedürfnissen von Eltern und ihren Kindern orientieren. Das stellt gleichermaßen große Anforderungen an die Bewilligung und die Finanzierung seitens der Krankenkassen und an die konkrete Kurausgestaltung.

Welche Unterstützung benötigen CKD-Mitarbeiter(innen) vor Ort?

Ich glaube, da fehlt es oft an Informationen über Kurangebote, so dass sich manche scheuen sachdienliche Hinweise zu geben.

Bernadette Hake: Interview mit Waltraud Leymann, stellv. CKD-Bundesvorsitzende

AUS DEM BUNDESVERBAND

Ökumenischer Ehrenamtstag Wir engagieren uns! Soweit – wie weiter?

Unter dieser provozierenden Überschrift stand die „Ökumenische Tagung zum ehrenamtlichen Engagement in Kirche und Gesellschaft“ am 25. September 2015 in Berlin.

Vorbereitet wurde die Veranstaltung vom „Ökumenischen Arbeitskreis ehrenamtliches Engagement“; hierzu zählen christliche Verbände, die dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) angehören, u. a. auch die CKD.

Es war die vierte Veranstaltung. Sie hatte zum Ziel, die Ergebnisse der drei vorherigen Tagungen zu bündeln und in Handlungsperspektiven münden zu lassen. Eingeladen waren Ehrenamtliche aus Kirchengemeinden, Verbänden, Einrichtungen und Initiativen; ebenso hauptamtlich Tätige, insbesondere aus dem Bereich Engagementförderung. Christa Brand, unsere Bundesvorsitzende und weitere 11 CKD-Mitglieder waren dabei. Auch Vertreter der Kirchen, aus Politik, Wissenschaft und den unterschiedlichsten Verbänden waren anwesend.

Die christlichen Kirchen sehen es als ihren Auftrag an, diakonische Aufgaben für Menschen in Not zu erfüllen. Viele Christen sind überdurchschnittlich häufig in ehrenamtlichen Feldern aktiv.

Prof. Dr. Thomas Klie von der Ev.

Hochschule Freiburg beleuchtete in seinem Impulsvortrag „Ehrenamtliches Engagement in kirchlichen Organisationen“ eine Standortbestimmung in Kirchen, Politik und Gesellschaft. In einer Diskussionsrunde und in Interviews wurden aktuelle Bezüge und Herausforderungen für das ehrenamtliche Engagement in Kirchen und für die Engagementpolitik herausgearbeitet. Soweit die Bestandsaufnahme

Und wie weiter?

Diese Frage wurde bei einem Rundgang an acht Stellwänden (einem sogenannten Gallery walk) mit unterschiedlichen Fragestellungen diskutiert. Josef Gebauer, Stellvertretender CKD-Bundesvorsitzender wirkte als Co-Moderator einer Stellwand mit der These: „Ehrenamtliches Engagement in Kirchen und Quartier - vernetzt und präsent“ mit. Die Kernaussage ging davon aus, dass sich (unser) kirchliches Engagement vernetzen muss, dass es auf der Grundlage der Sozialraumorientierung über den Tellerrand (also ins Quartier) hinausschauen muss und dass es präsent – im Sinne von aktuell und spirituell – sein muss. Die Diskussionsrunden an dieser Stellwand mündeten in eine neue These: „Ehrenamtliches Engagement der Kirchen im Quartier - vernetzt und präsent“ sowie in der Aufforderung bzw. Handlungsperspektive „Die Kirchen müssen ihr bürgerschaftliches Engagement auf der Grundlage des christlichen Glaubens praktizieren“.

Der „Ökumenische Arbeitskreis ehren-

amtliches Engagement“ wird in seiner nächsten Sitzung beraten, was mit den vorgeschlagenen Strategien, Handlungsperspektiven und Wünschen nun weiter geschehen soll.

Weitere Informationen zur Tagung und zur Thematik können unter www.wir-engagieren-uns.org abgerufen werden.

Josef Gebauer
Stellv. Bundesvorsitzender

Lese- und Sprach-Patenprojekte Neuer Termin

Der Fachtag „Lese-Sprach-Patenprojekte“ findet nun vom **24. - 25.02.2016** in Fulda statt. Weitere Infos und den aktualisierten Flyer finden Sie auf unserer Web-Site.

Ulrich Böll
CKD-Projektreferent

Solidaritäts-Euro für die AIC Spendenbarometer: 3555,62 €

Auch im dritten Quartal 2015 konnten wir AIC-Projekte mit Spendengeldern unterstützen. Es gingen insgesamt 2996,42 € ein. Die Summe setzt sich wie folgt zusammen:

- 37 € Arbeitshilfen, Handbücher
- 300 € Elisabethenverein München
- 2.659,42 € CKD-Diözesanverband Paderborn: Spenden aus mehreren Regionen und Kollektgelder von Diözesanräten

Herzlichen Dank an alle Spender!

Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesverband

Herausgeber:

Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V.

Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Tel.: 0761 200-462, Fax: 0761 200-192

E-Mail: ckd@caritas.de

Internet: www.ckd-netzwerk.de

Bank für Kirche und Caritas

IBAN: DE51472603070018310000

BIC: GENODEM1BKC

Verantwortlich: Margret Kulozik

Redaktion: Bernadette Hake

Realisation: Marina Hühn

ISSN-Nr.: 1860-6393

Bilder: Seite 1 ©panthermedia.net/Duncan Noakes

Seite 4 ©panthermedia.net/Joerg. Mikus,

christian-lehner.com Lehner, Dmitriy Shironosov

CKD-Direkt: 1. Heft 2016 zum Thema

GreisenJung – Ein neues Für- und Miteinander der Generationen.

Unter diesem Aspekt begleiten die CKD die Caritas-Jahreskampagne 2016 „Mach Dich stark für Generationengerechtigkeit. Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!“

Was braucht es für Sie, um mit einer jüngeren/älteren Generation aktiv zusammenzuarbeiten? Zu welchem Thema würden die Ehrenamtlichen Ihrer CKD-Gruppe gerne ein Projekt oder eine Aktion mit der jeweils anderen Generation machen? Welche Bereicherung brachte es für Sie in einem Mehrgenerationenprojekt mitzuarbeiten? Arbeiten Sie bereits mit jungen Flüchtlingen zu einem Thema? Wissen Sie für was sich Kinder und Jugendliche bei Ihnen in der Gemeinde einsetzen.

Bitte schicken Sie Ihre Tipps, Bilder, Erfahrungsberichte und Meinungen zu diesem Thema bis 27. November 2015 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle.